

KUNSTGESCHICHTE

SCHMIDT J. / TIETZE H., *Wien*. Neubearbeitet von A. Macku und E. Neumann, revidiert von Ilse Friesen (= Dehio-Handbuch, Die Kunstdenkmäler Österreichs.) (218 S., Textabb., 4 Pläne) V. Schroll, Wien 1973. Ln. S 150.—.

Das Dehio-Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs braucht man nicht zu empfehlen: Der Kunsthistoriker kann sich nicht vorstellen, daß er ohne die entsprechenden Bände reisen könnte. Und wer sonst etwas auf seine Bildung hält, besitzt das Handbuch geradezu als Statussymbol. Ganz abgesehen davon, daß man — mit dem Dehio in der Hand — bei denkmalwertigen Objekten von gestrengen Hütern viel leichter Zutritt oder gar den Kirchenschlüssel bekommt. Viel schwerer ist es nun, jemanden zu überreden, sich eine Neuauflage zu kaufen. Der alte Band hat meist so viele Notizen und Eintragungen, daß man sich nicht gern von ihm trennt, so wenig wie von einem guten alten Hut. Ich benützte bisher immer noch meinen Wien-Dehio in der Nachkriegsausgabe 1954. Aber beim Vergleich mit der jetzt vorliegenden 6. Auflage stellt man doch fest, daß man „umsteigen“ muß: In diesen 20 Jahren hat nicht nur die Denkmalpflege, sondern — Gott sei's geklagt! — auch die Spitzhacke vieles verändert. Sonst ist es das gute Handbuch geblieben, der Aufbau ist sinnvoll und vertraut, die Pläne sind noch die gleichen. Hinzugekommen sind einige Denkmäler des Historismus im 19. Jh. und des Jugendstils, die man ja unterdessen höher bewertet. Erfreulich sind auch die Angaben über die historischen Orgeln, die Werner Kitlitschka, der Landeskonservator von NÖ., beige-steuert hat. So möchte man nur wünschen, daß die Hoffnung der Redaktion zutrifft, „jenen öffentlichen Stellen, denen die Sorge für das architektonische Erbe von Wien übertragen ist, mit der Neuauflage ein verbessertes Instrument in die Hand gegeben zu haben“. Nicht nur in die Hand, sondern auch in den historischen Verstand und ins Gemüt, um das gewachsene Stadt-Ensemble pfleglich zu behandeln und Neues so zu bauen, daß es dann in eine etwaige 10. Auflage einmal wird aufgenommen werden können.

RIEMENSCHNEIDER MARGARETE, *Rhodos. Kultur und Geschichte*. (159 S. mit 11 Textabb., 66 Abb. auf Tafeln, 2 Übersichtskarten) V. Schroll, Wien 1974, Ln. S 265.—.

Die Insel Rhodos ist alter kulturträchtiger Boden, trennt die Ägäis von der östlichen asiatischen Welt. Kreter, Mykener und Dorier, Römer, Byzantiner, der Orden der Johanner und Türken, Italiener und Neugriechen haben hier mindestens ihre Spuren, meist aber großartige Monumente hinterlassen, die Jahr für Jahr von ganzen Touristenströmen

besucht werden. Meist werden diese von ihrem Reiseleiter als „Kulturtransportbegleiter“ schnell informiert oder haben nur ein mehr oder weniger knappes Reisebuch zur Hand, im günstigsten Falle die Griechenlandkunde von Kirsten-Kraiker. Aber so erlebt der Betrachter die Denkmäler meist nur punktuell, nicht in ein historisches Raster eingebunden.

Das schöne Buch von M. Riemenschneider gibt uns einen guten Überblick über den gesamten geschichtlichen Ablauf. Das Buch ist locker, gelegentlich feuilletonistisch im besten Sinn geschrieben, dabei fachlich gut fundiert. Geologische, folkloristische, politische und religionsgeschichtliche Fakten sind gut in den archäologisch-kunsthistorischen Grundaufbau des Buches eingestreut. Die Rekonstruktion des berühmten „Koloß von Rhodos“ als einer breitbeinig über der Hafeneinfahrt stehenden Monumentalplastik ist zutreffend ins Reich der Fabel verwiesen. Zahlreiche Pläne und Illustrationen verlebendigen den Text, die vielen guten Fotos auf Tafeln vermitteln einen ersten, klug ausgewogenen Eindruck von der Insel oder sind willkommene Gedächtnis- und Erinnerungstützen für den, der schon dort war. Nützlich sind auch die beiden ausklappbaren Pläne, einer von der Insel selbst mit den eingetragenen Monumenten, der andere als Übersichtskarte, die die Insel besonders deutlich als „Schiffsschnabel des weiträumigen Asiens“ herausstellt, wie Pindar sie in der 7. olympischen Ode nennt. Das Buch ist auch verlegerisch gut betreut und eignet sich gut als Erinnerungs- oder Geschenkband.
Wien Johannes H. Emminghaus

SCHODER RAYMOND V., *Das antike Griechenland aus der Luft*. (256 S., 140 Farbbilder, 138 Planskizzen, 2 Karten) Lübbe, Bergisch Gladbach 1975. Ln. DM 48.—.

Dieses Werk des amerikanischen Jesuiten Schoder, des gut ausgewiesenen Archäologen der Loyola-Universität in Chicago, das der Lübbe-Verlag nun in deutscher Übersetzung (J. Rehork) herausbringt, ist ein ganz faszinierendes Buch: Ich habe es — unvorsichtigerweise — am Abend zu lesen begonnen, und da wurde die Nachtruhe zu kurz! Es ist höchst eindrucksvoll, die griechischen Monumente, auch als Ruinen, aus der Luft zu betrachten, so wie sie der Götterbote Hermes sah, wenn er den Irdischen die Botschaft der Olympier brachte oder wie es der Wunschtraum des Kreters Daidalos war. In 140 Farbfotos werden die Grabungsstätten vorgeführt, und zwar in so guter Qualität und bei so ausgesuchter Beleuchtung, daß man meist aus dem Schattenschlag sogar das Aufgehende des Mauerwerks noch gut erkennt oder erschließen kann! Den Luftbildern sind schematisierende Umzeichnungen mit den durchnummerierten Einzelmonumenten bei-